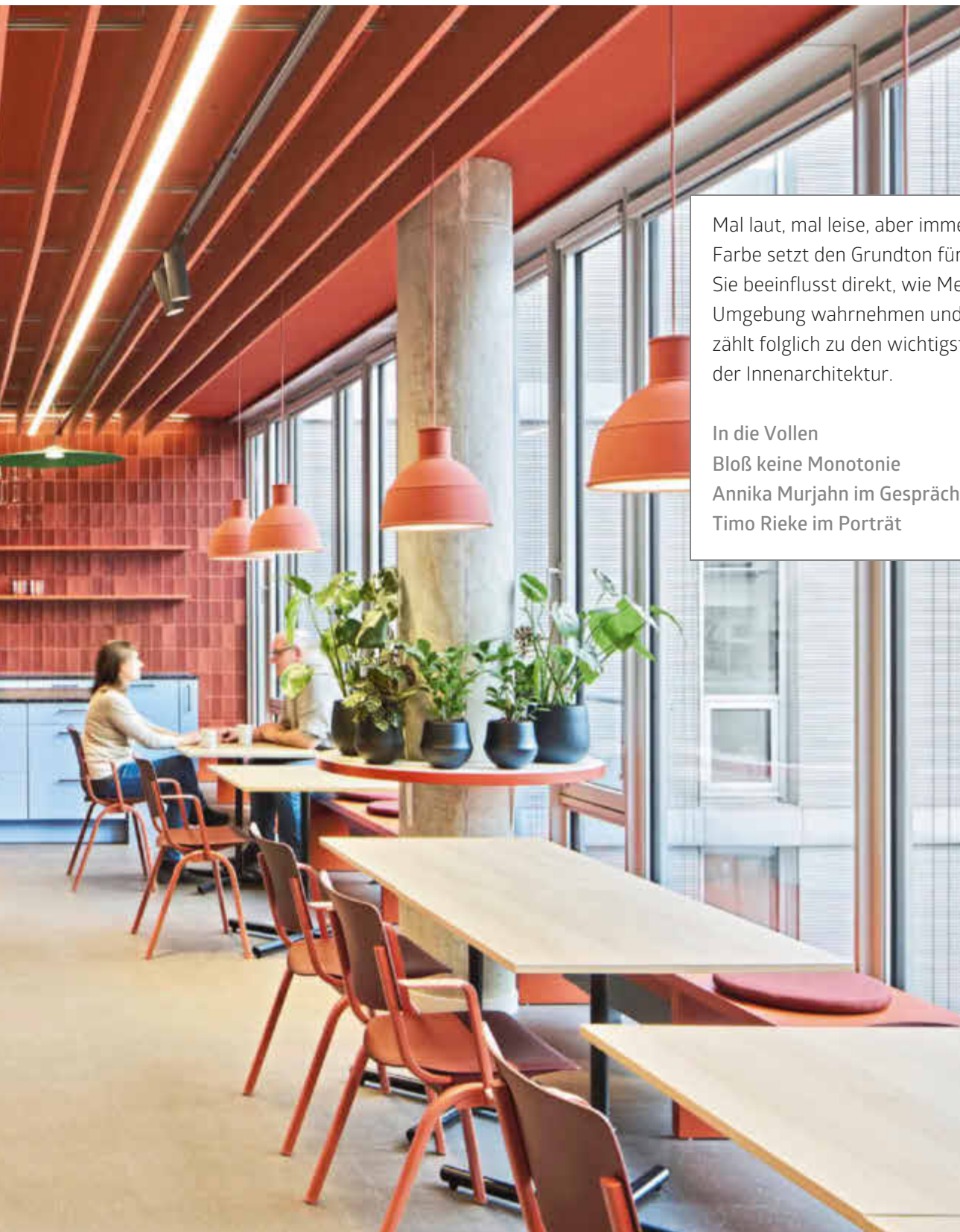




Foto: Annika Feuss

FARBE



Mal laut, mal leise, aber immer beharrlich: Farbe setzt den Grundton für Raumwirkung. Sie beeinflusst direkt, wie Menschen ihre Umgebung wahrnehmen und nutzen – und zählt folglich zu den wichtigsten Werkzeugen der Innenarchitektur.

In die Vollen	52
Bloß keine Monotonie	58
Annika Murjahn im Gespräch	64
Timo Rieke im Porträt	66

Das Leistungsspektrum der Stadtentwässerung Duisburg im Raum abbilden: Das gelang Lepel & Lepel nicht nur mittels Materialwahl, sondern auch mittels Farbe. Blau ist als Anspielung aufs Wasser eine naheliegende Wahl, doch rostrote Töne spielen poetisch auf die Arbeit mit Metall und in der Erde an. Das differenzierte Konzept begeistert heute Blue- und White-Collar-Mitarbeitende gleichermaßen.
info.md-mag.com/lepel

KOMPROMISSLOSE FARBEN ALS STILMITTEL

IN DIE VOLLEN

Beige als Tradition. Sei es im Objekt- oder im Privatbereich, bekanntlich geht es bei der Innenraumgestaltung hierzulande eher gediegen zu. Entgegen der ewigen Verzagtheit, machen sich derzeit immer häufiger ausdrucksstarke Farben in Räumen breit.



Foto: Francesco Delfo

Für Farbexpertin Judith van Vliet ein passendes Beispiel für Markenunterstützung: Ausstellungsraum von Cassina, präsentiert während der Mailänder Designwoche 2026.



Foto: Jonas Jacob Svensson

Das „Muuto Milan Apartment“ 2026 mit dem Raumkonzept „The Art of Belonging“. Hier herrschte eine sanfte Stimmung vor.

Autorin
Odett Schumann

Viele Social-Media-Seiten, deren Inhalt sich mal professionell, mal privat um Interior Design dreht, kommen seit Jahren fröhlich coloriert daher. Ein Bücherregal in Bleu vor der krachend burgunderroten Wand; dazu rollt noch der sonnen-gelbe USM-Haller-Container ins Bild. Trotz der schon länger anhaltenden Tendenz zu natürlich anmutenden Innenräumen scheint sich nun der farbenfrohe Insta-Chic zu etablieren.

GRUSS AUS DER VERGANGENHEIT

Munter werden Wände in ausdrucksstarken Akzentfarben gestrichen, die irgendwo zwischen Orange, Rot und Braun liegen. Gerade letzterer Farbton erweist sich aktuell in Facetten wie Cognac, Maron oder Milchkaffee als Chamäleon. Kombiniert mit Grün, Blau oder Gelb kreieren Planer stilvoll

zusammengestellte Räume, ohne sie zu überladen.

Feine Nuancen wie Rost und Terrakotta generieren Wärme und Bodenständigkeit. Burnt Orange verkörpert Energie. Ohne jeden Zweifel erinnert der wohlige Charme der neuen Farbpalette an Designs der 1960er-Jahre. Buttergelb wirkt zurückhaltender als Zitrone und verspielter als Senf. Es schlägt eine Brücke zwischen Geborgenheit und Noblesse.

Dagegen bevorzugt der Berliner Interiordesigner Boris Bandyopadhyay bei seinen Projekten anstelle satter Farben „pastellige Grüngrautöne wie Olive, Salbei oder Celadon sowie Grau-, Grünblau- und Blaugrautöne“. Vor allem grüne Changierungen sind seit einigen Jahren oft anzutreffen, unter anderem, weil sie für Nachhaltigkeit stehen – aktuell ergänzt um

das leicht bräunliche Khaki, das Eleganz und Entschleunigung vermittelt. Eine Abkehr von künstlich anmutenden, eher cleanen Konzepten beobachtet auch der Münchner Interior Designer Sebastian Zenker: „Farben dürfen heute wieder Charakter haben und Räume emotional aufladen. Gern dürfen sie knallig und dadurch positiv behaftet sein.“

BEDÜRFNISORIENTIERT

Seiner Wahrnehmung nach ebenso gefragt sind feine Mischöne im breiten Spektrum von Rot. Wie kommt das? „Ich glaube, dass diese Entwicklung stark mit unserem Bedürfnis nach Identität, Individualität und Emotionalität zusammenhängt. Viele Räume waren in den letzten Jahren sehr reduziert, monochrom und fast austauschbar gestaltet. Heute sucht



Die Designsprache von Sebastian Zenker ist auch im eigenen Showroom klar ablesbar.



Fotos: Ortwin Klipp

Für die AD-Ausstellungsreihe „New Perspectives“ gestaltete Sebastian Zenker 2023 eine Einzimmerwohnung im sechsten Stock des Neubauprojekts „Van B“ in München.

„Übermäßig synthetische oder glänzende Latexfarben empfinden wir heute als zu plastisch oder flach“

Judith van Vliet

man wieder stärker nach Atmosphäre und Persönlichkeit.“

Besonders im Objektbereich, vor allem in Hotels, Büros und Restaurants, müssen Räume mehr als nur Funktion bieten. Neben Komfort sollen sie die jeweilige Marke transportieren und Emotionen wecken. Farbe sei hierfür eines der stärksten Werkzeuge. Vor allem die aktuell unsichere Weltlage macht die Farbexpertin und Gründerin von The Color Authority, Judith van Vliet, dafür verantwortlich: „In Zeiten großer politischer und wirtschaftlicher Unsicherheit greifen wir oft auf Materialien und Farben zurück, die sich bereits in ähnlichen Krisenzeiten bewährt haben. Nicht nur Konsumenten brauchen Sicher-

heit, sondern auch Marken.“ Sie spielt dabei auf beruhigende Grüntöne, hoffnungsvolle Gelbfacetten und klare Blauancen an, die effektiv zur Regeneration beitragen.

Interessant ist nicht nur die Wirkung einzelner Farben, sondern auch die von Kontrasten. Ganz bewusst tendiert Bandyopadhyay daher in einigen Räumen zu intensiven Farb-, Form- und Musterwechseln: „Entrées, Flure oder Gästebäder verstehe ich als Transformationsbereiche – also Räume, die uns emotional auf den Übergang zwischen privatem Zuhause und öffentlichem Leben vorbereiten.“

Auch Zenker sieht bei seinen Projekten, wie sich die Tore für Konträres öffnen. Klassiker wie Schwarz mit (ge-

brochenem) Weiß, aber auch kräftige Akzente seien gefragt. „Ich arbeite gerne mit Gegensätzen und setze zum Beispiel warme Töne gegen kühle Materialien oder sehr dunkle Farben gegen helle, fast grafische Elemente. Dadurch entstehen Räume mit Spannung und Klarheit zugleich.“ An der Renaissance der satten Couleurs mag er den ruhig-eleganten, fast schon umhüllenden Charakter.

Besonders dunkle Varianten brächten eine gewisse Intimität und räumliche Tiefe. Kurzum: Farben hätten Kraft. Sie strukturierten Räume, erzeugten Stimmungen und lenkten Blickachsen, was gerade im Hospitality-Sektor ein enormes Potenzial eröffne.

Spannend wird es immer dann, wenn

Kolorierung auf Material trifft. Besonders gut funktionieren die aktuellen Farbwelten mit den natürlichen Texturen von Travertin, Holzböden aus Eiche oder Douglasie, aber auch diversen Textilien und gebürstetem Metall. Zenker arbeitet in seinem Studio bevorzugt mit matten Ausführungen neben hochglänzenden Elementen, weichen Stoffen neben grafischen Steinoberflächen oder kräftigen Wandfarben neben ruhigen Böden.

ZUSAMMENSPIEL

Als echten Zugewinn mit Blick auf eine harmonische Atmosphäre erachtet der Interiordesigner eine adäquate Lichtführung und strukturierte Materialien. Das gelte vor allem für dunkle

und satte Varianten wie Kakaobraun, Olivgrün oder Pflaume.

Wie wichtig das Zusammenspiel aus Farbe und Textur ist, bestätigt ebenso van Vliet: Es schärfe insbesondere im Wohn- und Objektbereich den Raumcharakter. Bei ihren jüngsten Messebesuchen, unter anderem in Mailand, fiel ihr auf, wie häufig Schwarz mit Aluminium und Stahl korrespondiert. Zudem stellt sie fest, dass sich Farben zurzeit Materialien unterordnen. Das würde die verschiedenen Haptiken in ihrer Intensität immens steigern.

Ebenso beobachtet sie, dass kupferne und bronzefarbene Oberflächen derzeit eher im oxidierten als im polierten Zustand auftauchen. Das erzeuge eine lebendigere Anmutung. Das äußere

sich vor allem auch bei getöntem Glas, das sich als gelungene Symbiose beider Komponenten erweise.

NEUES KOMMT, ALTES GEHT

Richtet man den Blick auf Arbeitswelten, erkennt man, dass sie zunehmend wohnlicher und emotionaler anmuten. Statt lediglich die Corporate Identity über Farben abzubilden, sollen diese auch funktional in Erscheinung treten.

Das drückt sich im Zonieren ganzer Bereiche und dem Herstellen von Atmosphären aus. Bandyopadhyay veranschaulicht, wie das funktionieren kann. Sein Team und er verdeutlichen in einem Innovation Lab mittels Koloration die vier Phasen des Innovationsprozesses: „Darin sind diverse Arbeitszonen für Konzentration, Kommunikation und kreative Dynamik vorgesehen.“

Veränderungen lassen sich gleichfalls im Gesundheits- und Bildungssektor feststellen: In beiden Bereichen lösen weichere Farbtöne zunehmend ein steriles Weiß ab. Das Ambiente wirkt dadurch angenehmer.

Doch zurück zur hochfrequentierten Hospitality-Branche. Bars, Hotels und Restaurants betonen in besonderer Weise mit Rot- und Brauntönen die Opulenz eines Hauses. Gezielt werden in diesen Räumlichkeiten Decken dunkel und Wandflächen farbig gehalten und mit kontrastreichen Materialkombinationen in Szene gesetzt.

„Interior-Konzepte entwickeln sich mehr und mehr zu ganzheitlichen Raumkompositionen. Farbe, Material, Oberfläche und Licht werden nicht mehr getrennt voneinander gedacht, sondern als atmosphärisches Gesamtsystem“, erklärt Bandyopadhyay. Er entwickelte für das Café Bunca in Frankfurt ein „All-over-Konzept“.

Dadurch kam es zu einem immersiven Effekt, der Architektur und Interior verschmelzen ließ. Doch wo Neues kommt, muss Altes weichen: So ver-rät der Berliner Interiordesigner: „Raumgreifende Entwürfe wie diese bedeuten gleichzeitig auch den Niedergang der lange Zeit populären Akzentwand.“

Foto: Viktor Schwirskies © 2022



Das von Boris Bandyopadhyay geplante Entrée wirkt durch Kontraste.